

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 13

Artikel: Zeitgenossen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

H U M O R E

Es ist mit dem Humor, ja mit dem Humor,
Schon solch' eine eigene Sache.
Es kommt mir manches recht komisch vor,
So daß ich dann eben auch lache.

Es ist aber auch mit dem Lachen so,
Daß es manchmal sehr gleicht dem Weinen,
Man selber kaum richtig weiß, wie so
Man eigentlich es tut meinen.

Zum Beispiel, was die Liebe betrifft —
Es will uns das Herz wohl brechen.
Denkt jemand sogleich an Revolver und Gift,
Nun ja, das sind menschliche Schwächen!

Nun ja, es begreift sich, das wird so gedacht.
Doch ich meine, man wird sich besinnen,
Daß auch in solchem Falle noch lacht
Dem Lachenden neues Gewinnen.

Zum Beispiel, was ferner die Ehe angeht
Mit all ihrer Lust, ihrem — Frieden.
Daß es Freude gibt und Ruhe besteht
Im Hause, wem ist dies beschieden?

Der gute Strindberg hat tausendmal recht:
Das Weib ist öfters gehässig,
Der Mann wird erregt, es gibt ein Gesecht,
Und mit Friede und Freude ist's Eßig!

Zum Beispiel so noch mancherlei,
Vorüber es besser zu lachen,
Und ob auch fließt ein Tränchen dabei,
Statt drauß' ne Geschichte zu machen

Oder gar ein modernes Trauerspiel,
Darin jeder ist schwer neurassthenisch,
Des andern Plage sein edles Ziel,
Und ein jedes Wort klingt höhnisch. —

Es ist mit dem Humor, ja mit dem Humor
Gewiß eine eigene Sache;
Doch kommt es mir immer noch richtiger vor,
Daß ob Lächerlichem man lache! Hf.

Z e i t g e n o s s e n

8. Der Autokrat.

Er ist ein Hühe von Gestalt und ist er es nicht von
außen, so ist er es wenigstens innerlich. Blicke ihn an
und du gibst mir recht. Seine Augen durchbohren, zer-
schmettern dich förmlich, zerdrücken dich schier und du fühlst
dich so arm und unbedeutend neben ihm, daß du am lieb-
sten in die Erde versinken möchtest, so erbärmlich nichts-
würdig kommst du dir neben ihm vor.

Ein unheimlicher Kerl, mit Schultern, Gliedern und
einem Körper, daß dir davor offen graut. Man hat in
seiner Gegenwart das klägliche Gefühl, der Atem ersticke
im Halse und deshalb möchte man sich irgendwie in Sicher-
heit bringen, denn sonst geht er, sofern man ihm bloß
ein wenig im Wege steht, über einen brutal, eifig kalt und
ohne Wimpernzucken hinweg, zermalmt dich zu Dreck oder
knetet dich ganz nach Laune und übermütiger Lust (was
liegt ihm an dir Vogel-, nein Fliegendreck) zu einem be-
liebigen Gebilde, denn du bist ihm nichts anderes als
lauter gefügiger Teig.

Hast du dir seinen Kopf schon näher angesehen? Ent-
setzlich. Der reinste Granitklumpen. Von hinten sieht er
aus wie ein Riesenhammer. Und von vorn? Das weiß
ich nicht mehr recht. Ich wage den Blick nicht mehr dort-
hin zu erheben, nachdem ich es einmal versucht. An diesem
einzigsten Male bekam ich nämlich gründlich genug. Etwas
unmenschlich Hartes, Versengendes zerschlug meine Blicke
in lauter heißen Nebel.

O dieser Schädel! Er verfolgt mich im Wachen und
Träumen. Ein Schädel wie eine Maschine, die Menschen
verspeist. Man hört deutlich, wie die Glieder im Räder-
werk zerbrochen werden, wie sie knacken, wie sie zerquetscht
werden und wie dann eine tödlich erschreckende Stille ein-
tritt, die viel unheimlicher anmutet als das ungeheuer-
liche Gliederzergehen: die Stille des Erwürgtseins, des

Nichtmehrseins, des Erledigtseins: Es ist die Verdauungs-
ruhe des Autokraten.

Er schlägt alles nieder, was sich ihm hindernd in den
Weg stellt, der Autokrat, und nicht nur Menschenkörper,
sondern auch das, was sie im Innern bewegt: Persön-
liche Meinungen, eigene Ansichten, Urteile, Gewissen,
Ueberzeugung, Glauben. Für den Autokraten haben nur
Dinge Wert, die ihm passen. Wer und was sich eine an-
dere Meinung erlaubt als gerade er hat, der und das ist
nicht mehr für ihn, sondern gegen ihn. Ihm fehlt im
Grunde jegliches Verständnis für eine andere Meinung
als gerade diejenige, die in seinen Kram paßt. Er ver-
steht überhaupt derlei Extratouren gar nicht, ja er nimmt
es als haarsträubende Frechheit, als offensichtliche Feind-
seligkeit und Beleidigung und kriegerischen Affront, den
es sofort zu brechen gilt.

Wehe demjenigen, der sich derartige Freuden erlaubt:
Des Autokraten Kiefern, Augen, Fäuste, Füße werfen sich
mit einem Male auf ihn, zerschmettern ihn, zertreten ihn
und noch im Vergehen, wenn dein letztes Restchen eigener
gesunder Besinnung einigermaßen am Leben ist, hört die
sein Lachen, eine Lache von einem Lachen, sag ich dir,
das ihn so unerklärlich rülpsend erschüttert und einen so
sonderbar erschauernden Ton gibt, daß es nicht wie von
dieser Welt klingt, sondern daß es einfach geradezu des
Teufels und der Hölle ist. Es preßt dir einsmals Herz und
Lunge, Verstand und Gefühl ab und es geht über dich
hinweg wie eine riesenhafte, alles Licht und alle Luft er-
stickende Walze, die dich zu elendem Brei, zu einer un-
förmlichen Masse, zu einem kläglichen, verächtlichen, farb-,
kraft- und saftlosen Gebilde ohne eigenen Namen und
Schall und ohne eigenes Wesen macht. Du bist da nichts
mehr als eine vollkommene Null. Und das ist das Werk
des Autokraten, dessen Machtdünkel du speist, sobald er
dich verschlungen. Wenzel

V o r f r ü h l i n g

Verlassen sieht die Erde aus
die Spaken hocken in den Zweigen
trübselig piepend; eine Maus
scheut vor der bunten Blätter Reigen

Die Bauern kehren frierend heim
vom Felde, wo sie Dünger streuten.
Ein Bettler, blind, mit einem Beine
sucht Unterkunft bei guten Leuten

Das „Köfli“ ist gedrängt voll Gäste
sie rauchen, trinken, bringen Zoten
und machen Flecken auf die Weste
„Anni, bring' uns noch einen Roten.“

Fabrikarbeiter, starr vor Frost
bemühen sich, hineinzusehen

Ihr Geld erlaubt zu einem Most
auch ihnen noch, hineinzugehen.

H. Eugentobler